

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 45

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Dr erst Schnee.

Vüre mit d'r Gibe!
Benzli, chumm, hoch uf.
Uf em Dfe blybe?
Pfu! I pfsch d'r druf.
Das git nie kei rächte Ma,
Wo si nid darf vüre lah.

So! Siez hi! Mir fahre
Bergab wie ne Bütz,
Unte bi d'r Nare
Haltet men e Bütz.
Obe fahrt men ume-n-a,
Drum berguf enandernah.

Sapperlott! Wie glüje
D'Backe rot wie Blut.
Wär si nid ma müje,
Het kei rächte Muet,
Ist e Hüfeler fürwahr
Sieze, morn un immerdar.

H. Hegler.



In seiner Sitzung der letzten Woche hat der Bundesrat das Budget des nächsten Jahres durchberaten. Es ist ein Defizit von nahezu 100 Millionen Fr. vorgesehen. Die Zolleinnahmen werden auf 125 Millionen Franken veranschlagt.

Ein englisch-schweizerischer Schützenmatch fand am 1. November in Montreux, und zwar unter sechs englischen Offizieren und sechs Mitgliedern der Unteroffiziersgesellschaft von Montreux statt. Die Schweizer siegten mit 824 gegen 542 Punkten. Als Waffe diente das schweizerische Ordonnanzgewehr.

In Wien besteht seit letzter Woche eine Sektion der Neuen Helvetischen Gesellschaft, die anlässlich der letzten Wochenversammlung des Schweizervereins daselbst gegründet wurde. Gesandtschaftsattaché Dr. Karl Burdhardt wurde zum Präsidenten ernannt. Das Domizil der Wienersektion der Neuen Helvetischen Gesellschaft befindet sich in den Räumlichkeiten des ehemaligen schweizerischen Notstandsomitees, Metternichstraße, im III. Wienerbezirk.

Für die Wiederholungskurse des Jahres 1922 werden von der Kavallerie die Offiziere und höheren Unteroffiziere der Jahrgänge 1893—1900, und die Korporale, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1894—1900 einberufen. Für

die übrigen Waffen sind wiederholungspflichtig: Offiziere und höhere Unteroffiziere der Jahrgänge 1892—1901, Korporale der Jahrgänge 1895—1901, Gefreite und Soldaten der Jahrgänge 1896—1901. Außerdem haben alle Mannschaften einzurücken, die noch nicht 250 Tage ordentlichen Dienst haben. Die Wiederholungspflicht erstreckt sich nur auf die Auszugstruppen.

Der Bundesrat beschloß, einen Bundesbeitrag von Fr. 10,000 an die Schweizerischen Schulen im Auslande und Fr. 2000 an die schweizerische Schillerstiftung, die Fr. 50,000 gewünscht hat, zu bewilligen.

Ueber die Benützung der Waffenplatzschießstände hat das eidg. Militärdepartement neue Bestimmungen erlassen, dahingehend, daß die Bezahlung von einem Rappen pro Schuß durch die benützenden Vereine fallen gelassen wurde. Die neue Bestimmung verfügt nur allgemein, daß dem Bunde aus der Benützung der Schießstände keine Kosten erwachsen dürfen. Andererseits soll der Schießbetrieb die Vereine auch nicht teurer zu stehen kommen, als wenn sie in eigenen Anlagen schießen.

Der Mailänder „Secolo“ regt sich darüber auf, daß den Italienern in der Schweiz der Paß polizeilich abgenommen und verwahrt wird, solange die Person sich in der Schweiz aufhält. Bekanntlich wurde vor der Einführung dieser Maßregel mit italienischen Pässen ein schwunghafter Handel betrieben. Der in Bern erscheinende „Corriere italiano“ verteidigt nun den Standpunkt der Schweiz und rät Italien, ein Gleiches mit den Fremden ihres Landes zu machen. Er hätte noch hinzufügen dürfen, daß die Legitimation der Italiener mittels Passes schon vor dem Kriege üblich war und eine durch Italien selbst nachgesuchte Vereinbarung ist.

In der Angelegenheit des Schutzes der religiösen Minderheiten in der Welt will sich der schweizerische evangelische Kirchenbund an den Völkerbund wenden. Die schweizerischen Liebesgaben haben die Höhe von runden 220,000 Franken erreicht. Der Kirchenbund hat die Gaben nicht nur an reformierte Gemeinden verteilt, sondern allen allgemein reformierten Standpunktes gegeben. — Er wird ferner an die Schweiz. Bundesanwaltschaft gelangen, damit gegen die Ueberschwemmung unseres Landes durch unsittliche Literatur Schritte getan werden.

Für das Jahr 1922 sollen die Teuerungszulagen der eidgenössischen Beamten und Angestellten um ca. 8—10 Prozent reduziert werden. Das ist der neueste

Beschluß einer Konferenz zwischen Vertretern des Bundesrates und der Personalverbände.

Das eidg. Veterinäramt verbietet die Einfuhr von Hunden aus den benachbarten, teilweise verseuchten Grenzgebieten, da sie eine Seucheneinschleppungsgefahr für die Schweiz bedeuten.

Für die Ausdehnung und den Ausbau des schweizerischen Telephon- und Telegraphennetzes sieht das Budget pro 1922 eine Ausgabe von 43 Millionen Franken vor. Für die Verlegung bestehender Linien, wie sie durch die fortschreitenden Elektrifikationen der Eisenbahnen nötig werden, ist ein Posten von 12 Millionen Franken ausgesetzt.

Die Zolleinnahmen haben im Monat Oktober wiederum eine namhafte Erhöhung erfahren. Sie betragen 15,788,199 Franken gegenüber Fr. 5,726,147. — im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Damit haben die Zollerträge in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres mit 80,7 Millionen Franken diejenigen des Jahres 1920 um rund 2,5 Millionen Franken überschritten.



In Wangen a. A. ist vorige Woche Frau Rosette Berchtold-Wältli, alt Kronenwirtin, zur letzten Ruhestätte geleitet worden. Mit ihr ist eine vortreffliche, allgemein hochgeschätzte und beliebte Frau, eine stille Wohltäterin aus diesem Leben geschieden. Ehre ihrem Andenken!

Die Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden-Ronolfingen beabsichtigt, die Aufnahme eines neuen Anleihe von 2,5 Millionen Franken. Die Gesellschaft machte 1920 einen Reingewinn von Fr. 419,242. — und brachte eine Dividende von 9 Prozent zur Verteilung; 1919: 10 Prozent. Die Gesellschaft ist mit großem Kapital an den Fabriken „Alpura A.-G.“ in Biezenhofen in Bayern und „Compagnie générale du lait“ in Rumilly, Frankreich, beteiligt.

In Verbindung mit andern interessierten Gemeinden will Beatenberg die Vorarbeiten für den Bau einer Straße von Merligen nach Beatenberg an die Hand nehmen.

Auf dem Wege von Orvin nach Friedliswart am Bielersee gerieten fahrende Korber mit dortigen Holzhauern in Streit, wobei der Korber Otto Zwahlen

durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde. —

Freitag und Samstag den 18. und 19. November werden die schweizerischen Gymnasialrektoren in Burgdorf eine Konferenz abhalten zur Besprechung der Entwürfe des neuen eidg. Maturitätsreglementes und der Maturitätsprogramme. —

In der Gegend von Herzogenbuchsee wurden in der Nacht des 11. Oktober von böser Hand Anschläge auf die Nachtschnellzüge gemacht, ohne daß bisher die Täter hätten gefaßt werden können. Die schweizerischen Bundesbahnen haben nun auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 Fr. ausgesetzt. —

Die alljährlich in den Kirchen des Bernerlandes gesammelten Gelder der sog. „Reformationskollekte“ wurden bisher stets für eine Diasporagemeinde bestimmt, sei es zum Bau einer Kirche, eines Schul- oder Gemeindehauses. Die diesjährige Kollekte soll nach dem Aufruf des Synodalrates jedoch zur Gründung einer Alters- und Pensionskasse für die schweizerischen Diasporapfarrer verwendet werden. Bekanntlich soll nächstes Frühjahr über das Pensionierungsgesetz für die Pfarrer der Landeskirche abgestimmt werden, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Bernervolk das Dekret gutheißt. Das Geld der diesjährigen Reformationskollekte soll nun dazu verwendet werden, die Pfarrer in der Diaspora ebenfalls in diese Pensionskasse einzuführen. —

Die Idee, diebish. Fortbildungsschulen durch Fachschulen zu ersetzen beginnt auch auf dem Lande Boden zu finden. Von da und dort vernimmt man von Umwandlungen in gewerbliche Fortbildungsschulen. So von Langnau und Signau und neuerdings auch von Trub und Trubshachen, Lauperswil und Rüderswil. Schangnau, Röttenbach und Eggwil werden folgen. Als Wanderlehrer für das ganze Amt wurde Landwirtschaftslehrer Gfeller gewählt, dem in jeder Gemeinde als Hilfskräfte Lehrer der dortigen Gemeindegemeinschaft beigegeben werden, da infolge Arbeitsüberhäufung die landwirtschaftliche Schule Schwand-Münsingen ihre Lehrkräfte nicht mehr zur Verfügung stellen kann. —

Samstag den 5. und Montag den 7. November fand in Ins ein Wohltätigkeitsbazar zu Gunsten des dortigen Krankenhauses statt. Mit Hilfe der Gemeinde und von Privaten gelang es, die ehemalige Besetzung de Bury anzukaufen und zu einem Spital des Amtes Erlach umzuwandeln, das seit 1. November letzten Jahres mit 14 Betten in Betrieb steht. Mit dem erwähnten Bazar hoffte man die inneren Einrichtungen ergänzen zu können. —

Im Tscharzistal bei Gsteig wurde letzte Woche der Landwirt Hügli durch einen Jagdunfall getötet. Er befand sich mit seinem Kameraden auf dem Heimweg, stolperte, ein Schuß seines Gewehres ging los und tötete Hügli, ein Familienwater von sechs unerzogenen Kindern. —

Seit dem 1. August 1914 wurde die Bahn Brunttrut-Pfetershausen des Krieges wegen nur noch auf der Teilstrecke Brunttrut-Bonfol betrieben, was zur Fol-

ge hatte, daß das Unternehmen keine Rendite mehr abwarf. Der Verwaltungsrat hat sich nunmehr entschlossen, den Betrieb ganz einzustellen und das Eisenmaterial zu verkaufen. —

Die Sonderbundsveteranen werden im Bernerland bald dünn gesät sein. Letzte Woche starb wieder einer, nämlich der 97jährige Landwirt Johann Hottenberg im Arsch. —

In der Gemeinde Erswil wurde eine Weißtanne gefällt, deren Stamm einen Kubikinhalt von über 20 Festmetern ergab und die eine Länge von 44 Metern hatte. —

Der vergangene Sonntag war für den Kanton Bern nicht nur der Reformationssonntag, sondern auch ein wichtiger Abstimmungstag: Zum Stadtpräsidenten von Biel wurde der bisherige sozialistische Stadtschreiber Guido Müller gewählt. — Die Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 25 Millionen Franken wurde mit 24,727 Ja und 16,407 Nein beschlossen. — Das Stimmenverhältnis in der Stadt Bern betrug 3292 Ja gegen 662 Nein. —

Am 6. November fand in Burgdorf der emmentalische Abstinenztag statt, an dem 30 Vereine teilnahmen. Pfarrer M. Ziegler in Burgdorf als Präsident des Verbandes leitete die kirchliche Feier ein und Herr Dr. med. Hoppeler aus Zürich hielt einen Vortrag über: „Wie lernen wir uns freuen“. —

† Johann Stalder,

gewesener Schuhmachermeister in Bern. In Gmütligen, wo er ein hübsches Altershäuschen besaß, starb letzte Woche im hohen Alter von 79 Jahren Herr Johann Stalder, gewesener Schuhmachermeister in Bern, eine in den Handwerker- und Geschäftskreisen der Bundesstadt hochgeachtete Persönlichkeit. Geboren am 13. August 1842 in Sumiswald, erlernte er nach dem Schulaustritt das Schuhmacherhandwerk und zog als junger Geselle nach alter Väter Sitte mit dem Wanderstock in der Hand durch



† Johann Stalder,
(Phot. Fuß, Bern)

die Welt. Er kam weit herum, sah in der Heimat und im Ausland viel, lernte viel und blieb zeitlebens ein aufgeweckter,

energischer Mann, der wußte, was er wollte; der jeden auf seine Art fertig werden ließ, aber auch nicht gut zu sprechen war, wenn ihm einer in sein Handwerk und seine Ueberzeugung pfuschen wollte. 1877 verheiratet, gründete er zuerst ein kleines Geschäftchen am Stalden in Bern, zog später mit erweiterten Plänen an die Gerechtigkeitsgasse und schließlich, das Geschäft immer weiter ausbauend, an die Schaulplatzgasse und zuletzt an die Spitalgasse. Hier genoß er den Ruf für Lieferung solider Ware und einer zuverlässigen und reellen Bedienung, was ihm bald einen bedeutenden Kundenkreis nicht nur der Stadt, sondern auch des Landes sicherte. Das Geschäft blühte, Herr Stalder brachte es, kraft seiner Energie und seines Fleißes zu Wohlstand und Ansehen und als er sich auf seinen Alterssitz nach Gmütligen zurückzog, konnte er das Geschäft als eines der bestfundierte seinem ältesten Sohne übergeben. Vater Stalder war eher eine herbe und verschlossene Natur, dafür aber von muster-gültiger Zuverlässigkeit in allen Angelegenheiten, die er übernahm und durchführte. Daß ein solcher Mann eine Führerrolle im schweizerischen Schuhmachermeisterverband und auch in der Sektion Bern zu spielen berufen war, versteht sich von selbst. Seine Verdienste um den Verband brachten ihm denn auch die Ehrenmitgliedschaft ein. —

Die Bezirkskrankenanstalt Burgdorf hat den Jahresbeitrag für die beteiligten Gemeinden des Verbandes pro 1922 auf 50 Rp. pro Kopf der Bevölkerung festgesetzt. Das Budget sieht für das kommende Jahr Fr. 178,497 Einnahmen und Fr. 182,000 Ausgaben vor. Eine im Herbst durchgeführte Liebesgabensammlung ergab in bar die Summe von Fr. 4700.—, auch zahlreiche Naturalgaben floßen. —

Steffisburg-Unterlangenegg-Heimenschwand-Oberdieblich sollen eine Automobilverbindung erhalten. Vertreter aus zwölf Gemeinden hielten letzte Woche deswegen eine Interessentenversammlung ab, worin beschlossen wurde, die Vorstudien sofort an die Hand zu nehmen. —



Herr Tierarzt Dr. Steck in Bern, früher am Schlachthaus tätig, gegenwärtig Beamter in der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Liebefeld, ist von der südafrikanischen Regierung an das veterinärwissenschaftliche Forschungsinstitut von Pretoria (Transvaal) berufen worden. Die nämliche Stelle wurde auch vor dem Kriege von einem Schweizer versehen. —

Die Unterschriftensammlung zur Unterstützung des Protestes gegen die Aufstellung des Welttelegraphendenkmalen vor dem historischen Museum hat 7800 Unterschriften ergeben, die sich aus allen Kreisen, Ständen und Konfessionen zusammensetzen. Festgehalten muß werden, daß der Gemeinderat der Stadt Bern

vom Augenblick an, wo sein Platzangebot unberücksichtigt blieb, nicht weniger als fünfmal seither Einsprache gegen die Belegung der Mitte des Helvetiaplazes mit dem Riesendenkmal erhoben hat. Sicher ist, wenn der Künstler, Herr Romagnoli, von der Mißstimmung in der Stadt gegen die Aufstellung seines Denkmals an besagter Stelle vernimmt, er von selber wünschen wird, daß sein Werk an einen Platz gestellt wird, wo es die Berner Bevölkerung mit Sympathie betrachtet. —

Während der abgelaufenen Woche fand in Bern eine internationale Fahrplankonferenz statt, an der außer Spanien und Rußland alle wichtigeren Länder und Eisenbahngesellschaften Europas vertreten waren. Es war dies die zweite internationale Fahrplankonferenz seit dem Kriegsschluß; rund 80 Teilnehmer waren anwesend. —

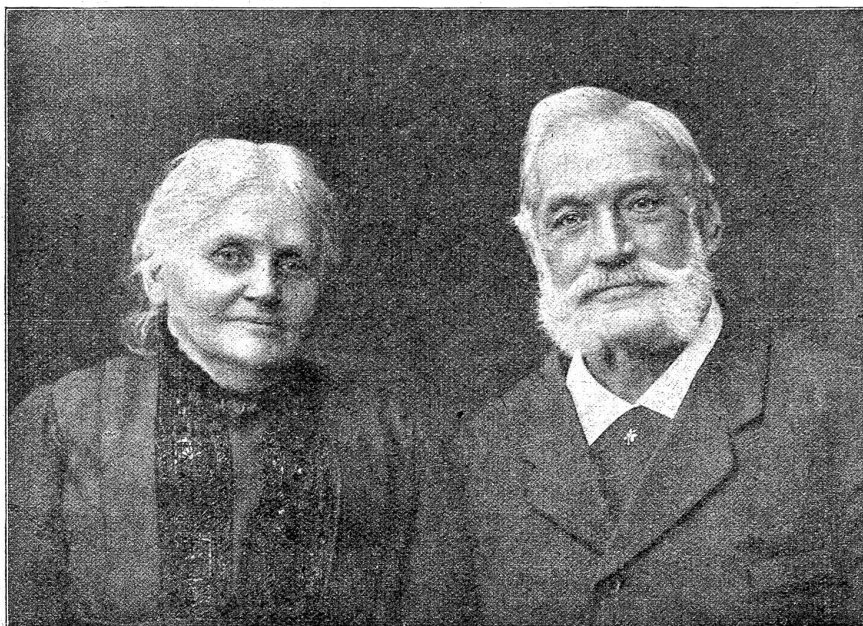
Dank der fast ausnahmslos wärmeren, noch schneelosen Zeit konnten zurzeit als Notstandsarbeit die Uferanlagen der Aare vom Dahlmazi-Brücklein bis zur Elfenau verbessert werden. — Als weitere Notstandsarbeit kann man das viele Putzen und Ausbessern der Häuserfassaden bezeichnen, die jetzt in der Stadt allenthalben durchgeführt werden. —

Der ehemalige Hauptbuchhalter der städtischen Straßenbahnen, Paul Richard Haller, der rund 33,000 Fr. unterschlug, wurde Ende letzter Woche von der Assisenkammer Bern abgeurteilt. Von dem unterschlagenen Gelde sind nur etwas über 3000 Fr. durch eine Versicherungspolice gedeckt; für die restlichen Fr. 29,300. — stellte sich die Stadt Bern als Zivilpartei. Die Kammer verurteilte Haller zu zwei Jahren Zuchthaus, zu den Staatskosten und 29,300 Fr. Zahlung an die Gemeinde Bern. —

Zur Illustration der Arbeitslosenfrage veröffentlicht eine Hausfrau die Tatsache, daß sie ein Mädchen für den Küchen- und Hausdienst zu zwei Personen suchte, auf 8 Inserate schrieb und keine Antwort erhielt. Dieses Bildchen können andere Personen beliebig ergänzen. Wer Arbeit zu vergeben hat, sei es Holz spalten, Wäsche reinigen, oder was auch sonst, kann staunen über die Arbeitsscheue, der er begegnet. —

Bestimmte Kreise der Stadt machten in letzter Zeit eine rege Propaganda zu Gunsten der Gründung von Quartier-Sekundarschulen mit gemischten Unterrichtsclassen, da sie von der Behauptung ausgingen, der Einfluß der Mädchen in den Knabenklassen sei auf die letzteren von wohlthätigem Einfluß. Mit diesen Fragen befaßte sich letzte Woche auch eine Versammlung des Mädchensekundarschulvereins. Sie beschloß jedoch nach Anhörung eines Vortrages von Prof. Dr. Räs und eines Referates von Hrn. Vorsteher Roth, die Koebuktion und die Quartierschulen seien aus erzieherischen und praktischen Gründen energisch abzuweisen. —

Ein fröhliches Marktallens-Festchen veranstalteten die Leiste der untern Stadt Ende letzter Woche in der alten Schaal an der Kramgasse. In einen leibhaftigen Blumenladen umgewandelt, ladete eine feenhafte Beleuchtung zum Besuche



Dem Ehepaar A. Buchhofer zur Feier der Goldenen Hochzeit,

15. Oktober 1921, von einem Freunde gewidmet. Phot. Hagen, Bern

Der frohe Tag ist heut' gekommen,
Wie strahlt die Sonn' am Firmament!
Kommt her, die ihr das Glück vernommen,
Die ihr das liebe Eh'paar kennt!
Bringt Blumen zu dem trauten Feste
Und preist im Lied das felt'ne Glück,
Ja, wünscht dem gold'nen Paar das Beste,
Drückt ihm die Hand mit treuem Blick!

Zum Freunde wollen wir uns wenden,
Wir sind befeelt vom gleichen Geist,
Ein herzlich Lob ihm heut' zu spenden,
Die Freundespflicht zu tun uns heißt.
Ein Vater bist du, reich an Liebe,
Ein Bürger, treu dem Vaterland,
Ein Weiser, der im Weltgetriebe
Den Weg des stillen Glückes fand.

Im schönen Thun stand deine Wiege,
Aus Mehrgernzunft gingst du hervor.
Du sahst der Urgroßeltern Züge,¹⁾
Manch trautes Wort bewahrt dein Ohr.
Wer kannt' ihn nicht den klugen, netten
Feldweibel in der Jugend Flor?
So führt' er stramm die Stadtkadetten
Vom Berner durch das Lauitor.²⁾

Dann wurdest du der Kochkunst Meister,
Buchhofers Kurse sind bekannt,
Dein Kochbuch weckt der Frauen Geister
Bei dir kocht bald das ganze Land.
Doch nicht nur für den Leib und Magen
Die Kochrezepte wirken gut,
Sie helfen jeden Kummer schlagen
Und halten rein Verstand und Blut.³⁾

Und dir zur Seite steht die kleine,
Die liebste Gattin, ja, fürwahr,
Sie führt den Meister still und feine
Hinein ins gold'ne Hochzeitsjahr.
Ihr Herz voll Güte und Erbarmen
Zur Speisung alle Böglein ruft,
Wenn Schnee und Eis bedrängt die armen,
Die Säng' in dem Reich der Luft.⁴⁾

Und ihrer Arbeit, ihrem Walten
War nichts zu wenig, nichts zu viel.
Die gold'ne Treu' der beiden Alten
Sie führt das Paar zum schönen Ziel.
So möge Gott euch weiter leiten
Bis zum demant'nen Feste gar,
Durch trübe und durch gold'ne Zeiten —
Hoch lebe unser Jubelpaar!

¹⁾ Der Jubilar kannte seine Urgroßeltern sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits.
²⁾ Als schmucker Feldweibel führte er die Thunerkadetten durch die ehemaligen alten Stadttore.
³⁾ In der körperlichen und geistigen Rüstigkeit des Jubilars liegt der beste Beweis, daß er eine gute Küche führt.
⁴⁾ Die gefiedereten Säng' auf der Plattform kennen Zeit und Stunde und fliegen der Grestin in Scharen zu, wenn sie hingehet und ihnen Projamen freut.

ein, wo man allerhand kaufen und genießen konnte. Wo früher die Rutteln und Blut- und Leberwürste ausgewogen wurden, gab es Kaffee mit Strübli, und von einem hohen Haukloß herab wurde auch Champagner ausgeschenkt. Die Veranstaltung hatte propagandistischen Zweck, für die neue, in Aussicht genommene Markthalle, von der wir an dieser Stelle schon sprachen. Mit ein Grund, die Halle erheben zu lassen, ist die Erlösung des alten, sagenhaften Schaaltieres, das in schauerlicher Farbigeit auf dem Dach des Hauses pranzte und um Erlösung und endliche Ruhe jammerte. —

Aus dem Tätigkeitsbericht des Jugendamtes geht hervor, daß sich die Amtsvormundschaft mit 873 Mündeln zu befassen hatte. Gegen Pflichtvergessene Eltern wurden 28 Strafanzeigen gemacht. Die Pflegekinderaufsicht nahm sich 600 Pflegekindern an. 15 mußten ihren Pflegeeltern wegen ungenügender Nahrung und Pflege oder sittlicher Gefährdung weggenommen werden. Dem Jugendheime werden Kinder meist in verwahrlostem und unterernährtem Zustande übergeben. Die Säuglingsfürsorge ist heute noch fast ausschließlich der privaten Wohltätigkeit überlassen. Der Verein für Wöchnerinnenbesuche hat eine

patentierte Schwester angefleht. Die Milchfäuche verarbeitete 19,529 Liter Milch. Kinderkrippen besitzt die Stadt acht. Das Krippengeld wurde in sämtlichen Krippen von 50 Rappen für den ganzen Tag auf 30 Rappen pro halben Tag erhöht. Die Zahl der Kindergärten beträgt 24; davon werden fünf ganz von der Gemeinde erhalten. Im Vergleich zu andern Städten wird das Kindergartenwesen in Bern als rückständig bezeichnet. Auch die Jugendgerichtshilfe ist im Kanton Bern noch im Rückstand. Die Tätigkeit des Jugendamtes wurde Herrn Dr. Leuenberger, dem Amtsvormund, unterstellt.

Wenn sich der hundertjährige Kalender bewähren sollte, so werden wir einen der kältesten Winter haben, wie seit langem nicht mehr. Die Kälte soll sich erst im Dezember einstellen und dann bis ins Frühjahr andauern. Auch viele und große Schneefälle soll der kommende Winter mit sich bringen.

Auf Mitte November soll ein starker Brotpreisabfall eintreten, indem die Mahlvorschriften des Bundes aufgehoben werden und der Abgabepreis für Getreide an die Mühlen auf 40 Franken festgesetzt, also um 20 Prozent reduziert wird.

Herr Friedrich Hiltbold, pensionierter eidg. Beamter, konnte letzte Woche in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Die Berner Liedertafel, deren bald 60jähriges Mitglied er ist, brachte ihm ein wohlverdientes Ständchen.

Wie der Bund zu melden weiß, will Herr Robert Roth, Mitglied des Berner Bürgerturnvereins und Sieger im Ringkampf der Olympiade von Antwerpen 1920 und Schweizerischer Schwingerkönig zu den Berufsringern übertreten. Er will eine Herausforderung an die ersten Schweizeringer wie Lemm, Cherpillod und Dérias ergehen lassen. — Es ist stark zu hoffen, daß die Meldung verfrüht sei und Herr Roth sich noch eines bessern besinne.

Allmählich beginnt die Wohnungsnot aus Bern zu verschwinden. Zurzeit gibt es Wohnungen genug, wenn sie auch teuer sind. Viele Leute, die seinerzeit gerne Wohnungen mieteten, um durch Untermiete einen Teil ihrer Lasten aufzubringen, können heute mit dem besten Willen keine Untermieter aufreiben. Daher besteht eigentlich die Wohnungsnot noch, da eben die Zinsen noch immer fast unerschwinglich sind.

Der Voranschlag der Gemeinde Bern für das Jahr 1922 sieht bei 45,286,341 Franken Einnahmen, Ausgaben von Fr. 49,509,635 vor. Ausgabenüberschuß Fr. 4,223,294.

Dem von Bern scheidenden italienischen Gesandten, Herrn Drini-Baroni, hat der Bundesrat vergangenen 7. November im Hotel Berner Hof ein Abschiedsdiner offeriert.

(Eing.) Am nächsten Sonntag den 13. November (8¼ Uhr) wird Ernst Graf im Münster neuerdings eine Abendmusik veranstalten, deren abschließendes Orgelprogramm Werken von Felix Mendelssohn (Sonate in

C-moll), Johannes Brahms (vier Orgelchoräle) und Max Reger (Te deum op. 59; Präludium und Fuge E-dur op. 56) gewidmet ist. Freier Eintritt gegen Lösung eines Textprogrammes. Kirchenöffnung abends 7¼ Uhr.

Wir machen auf die heute abend im großen Variété-Saal stattfindende Turnvorstellung des Bürgerturnvereins nochmals aufmerksam. Ferner empfehlen wir unsern Lesern den Besuch des Liederkonzertes des Berner Männerchors, das heute abend, unter Mitwirkung von Frau E. Gund-Lauterburg, im Großen Kasino-Saal stattfindet.

Cheater-Chronik

Berner Stadttheater.

Der Musikant.

Nachdem schon 1918 erstmals in Bern das „Höllische Gold“ von Julius Bittner zur Aufführung gelangte, können wir es nicht verstehen, daß volle drei Jahre vergehen konnten, bis man sich an ein weiteres Werk des hervorragenden Komponisten heranwagte. Bittner hat mit seinem „Musikant“ auf eine Zeitepoche zurückgegriffen, die ihm reichlich Gelegenheit bot, seinen Hang zur Lyrik, seine ausgesprochene Veranlagung zur Darstellung köstlich humoristischer Einzelmomente und seine tief empfindende Modulationsgabe voll auszuwerten.

Die Handlung führt uns zurück in die Zeit der fahrenden Musikanten, die im 18. Jahrhundert in Deutschland an den vielen kleinen Fürstentümern in italienischer Sprache kleinere Opern aufführten. Eine solche Truppe führt unser Dichter und Komponist Bittner in überaus lebendiger Weise vor die Augen. Wir sehen das lustige Völklein der „Musikanten“, stets ohne Münze, niemals aber in Sorgen. Fröhlich lebt man in den Tag hinein, ohne lang zu fragen, was morgen werden soll. Aus diesem bunten Bilde ragt der Kapellmeister Wolfgang Schönbichler durch sein träumerisches Wesen hervor. Er allein blickt in die Zukunft. Er hat die Singerei in italienischem Stile satt; allmählich reift in ihm die Erkenntnis, daß wer deutsch denkt, auch deutsch singen sollte. Dabei wird er von seiner Geliebten, der Koloratursängerin Violetta, mißkannt. Sie läßt sich von dem Spielgrafen von Utensperg bestimmen, mit ihm nach Paris zu gehen, wo ihr die „Krone des Ruhmes“ leuchte. Wolfgang glaubt sein Glück zerstört und, rasch entschlossen, will er sein Leben enden. Da erscheint Friederike, das Geigerle. Sie erinnert ihn an sein erstes deutsches Lied: „Du mußt noch mehr solche Lieder schreiben“. Da erst erkennt Wolfgang, wo er inniges Verständnis, wahre Liebe findet und in der Morgendämmerung, im Zwiegespräch der erwachenden Natur, finden sich die beiden Herzen. Dies kurz der Gang der Handlung, zu der Bittner eine reizende Musik geschrieben hat. Schon das Vorspiel zum ersten Akt offenbart uns in der schlichten, anmutigen Weise der Sologeige die kompositorischen Träume des Wolfgang. In bun-

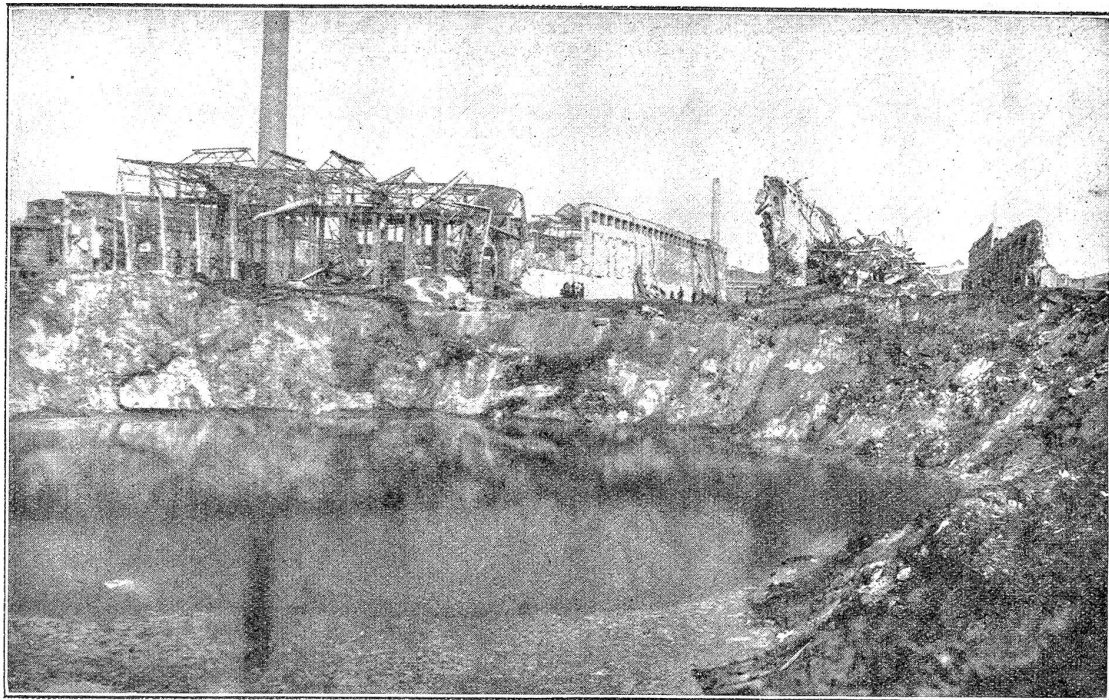
ter Reihenfolge ziehen die einzelnen Bilder an uns vorüber und bei jedem einzelnen bewundern wir die meisterhafte Uebersetzung in die Musik. Schlicht und einfach das Lied der Friederike, von ausgelassener Fröhlichkeit das Auftreten der Musikanten. Ueberaus eindrucksvoll wirkt die Verführungsszene, pridelnd das verlegene Stottern des Bürgermeisters. Es würde zu weit führen, die vielen Eindrücke alle wiederzugeben, aber die Schlussszene kann nicht unerwähnt bleiben. Die Lyrik, die Bittner hier zum Ausdruck bringt, ist von einer Klarheit, die tief zu Herzen spricht.

Dem Werk wurde eine ganz hervorragende Wiedergabe zuteil. Ernst Hohlfeld, der die musikalische Leitung inne hatte, hat hier eine Leistung zuwege gebracht, die noch einmal mehr seine aufopfernde Hingabe im Dienste unserer Bühne bezeugt. Auch die Spielleitung war bei Dornberger gut aufgehoben. Er versteht es, trefflichere Bühnenwirkungen zu erzielen. Von den einzelnen Rollen verdient als erster Erwähnung Walter Schär als Wolfgang. Es ist erstaunlich, wie rasch er die Befangenheit auf der Bühne überwinden und wie sein reiner Tenor mit jedem Male mehr an Kraft gewinnt. Ihm stand Else Gramlich als Friederike ebenbürtig zur Seite. Der vornehme Timbre ihrer Stimme, das abgeklärte Spiel wirken überaus wohlthuend. Nicht ganz rein sang Julia Haas als Violetta. Ihre nasale Tonbildung ist entschieden gefährlich und sollte möglichst zurückgedrängt werden. Otto Janesch stellte den Spielgrafen überzeugend dar. Ganz treffliche Typen stellten auch Dornberger (Fagottist), Huber (Bürgermeister), Leo Dellen (Amtmann), Dalichow (Zahlmeister) und Dörner (Lehrer). Felix Riffel hatte als Nachtwächter beste Gelegenheit, seinen lyrischen Baß in seiner ganzen Klangfülle erstrahlen zu lassen.

Mögen die folgenden Aufführungen immer ein volles Haus bringen, auf daß die besten Absichten der Theaterleitung nicht an der Interesslosigkeit des Publikums gegenüber der großen Oper scheitern müssen. D-n.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

- Sonntag, 13. November:
Nachmittags 2½ Uhr: „Ein unbeschriebenes Blatt“, Lustspiel in 3 Akten von E. v. Wolzogen.
Abends 8 Uhr: „Aida“, Oper in 4 Akten von G. Verdi.
- Montag, 14. November (Ab. B):
„Jan der Wunderbare“, ein derbes Lustspiel von Friedrich Kayhler.
- Dienstag, 15. November (Ab. D):
Zum letzten Male „Gespensster“, Schauspiel von Henrik Ibsen.
- Mittwoch, 16. November (Ab. A):
Zum letzten Male „Der Musikant“, Oper von Julius Bittner.
- Donnerstag, 17. November Volksvorstellung:
(U. U.) „Jan der Wunderbare“.
- Freitag, 18. November (Ab. C):
„Aida“, Oper von G. Verdi.
- Samstag, 19. November:
„Faust I“, Schauspiel von F. W. von Goethe.
- Sonntag, 20. November:
Vormittags „Lagore-Matinée“.
Nachmittags Zum letzten Male „Die fünf Franzosen“, Lustspiel von Carl Kayhler.
Abends „Der fliegende Holländer“, Oper von Richard Wagner.



Die Hauptstraße der durch die Explosion zerstörte Anilinfabrik in Oppau (Deutschland).
Der riesige, durch die Explosion verursachte haustiefe und 100 Meter breite Trichter. Im Hintergrund die Trümmer der Fabrik.

Kleine Chronik

Kunsthalle Bern.

Letzten Sonntag wurde in der Kunsthalle eine Bernische Ausstellung für angewandte Kunst eröffnet. Sie ist auf Anregung der Sektion Bern der Gesellschaft Schweiz. Malerinnen entstanden, die, wie ja ihre Ausstellung in der Kunsthalle im März 1919 gezeigt hat, viele geschickte kunstgewerbliche Kräfte in ihren Reihen zählt. An der Durchführung hat sich die Ortsgruppe Bern des schweizerischen Werkbundes in tatkräftiger Weise beteiligt. Die Ausstellung selbst muß dafür zeugen, daß es berechtigt war, einmal die zahlreichen Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Gebiete des Kunsthandwerks in einer größeren Veranstaltung selbständig zu Worte kommen zu lassen. Der Katalog verzeichnet über 400 Nummern. An die 100 Aussteller sind beteiligt, von denen eine stattliche Vertretung besonders eingeladener namhafter Kunstgewerbler der ganzen Schweiz den Charakter der Ausstellung nicht unwesentlich beeinflusst. Es soll damit besondere Anregung sowohl für die einheimischen Kunsthandwerker, wie für das Publikum geboten werden. Es wäre ein leichtes gewesen, die Zahl der Einladungen zu vermehren. Aber die Ausstellung möchte doch in erster Linie auf die Tätigkeit der bernischen Arbeiter auf all diesen Gebieten hinführen, ihnen neue Freunde erwecken und — was dringend notwendig erscheint — ihnen Verkaufsmöglichkeit schaffen. Möchte die hierin enthaltene Mahnung an das Publikum nicht an tauben Ohren verhallen.

II. Abonnementskonzert.

Das II. Abonnementskonzert brachte, wenn auch etwas verspätet, nun doch

noch einer größeren Gemeinde Gelegenheit, sich an Hand von Liszt's Symphonie zur Divina Commedia in das Lebenswerk des größten italienischen Dichters zu vertiefen. Vielleicht in keinem Werk erkennen wir Liszt so ausgeprägt als ernststen Forscher auf literarischem Gebiet, wie gerade hier, denn die Musik zur Divina Commedia offenbart tiefstes Erfassen der unsterblichen Dichtung. Welch gewaltige Kraft liegt doch in der Betonung des Inferno. Liszt bringt darin das Rauhen und Zähneknirschende der unglücklich Verdammten mit einer Realistik zum Ausdruck, die tief in die Seele schneidet. Die Posaunenstöße „Lasciate ogni speranza voi ch'entrate“ gehören zweifellos zum Erschütterndsten, was je die Tondichtung geschaffen. Dazwischen folgt ein wehmütig gestimmter Jugendreigen, — die schmerzliche Erinnerung des Verdammten an eine glückliche Zeit, inmitten all des Elends, das ihn jetzt umgibt. Noch einmal ertönen schrill Mißtöne. Eine lange Reihe Unglückseliger zieht an unserm geistigen Auge vorüber. Fritz Brun legte seine ganze Kraft in die wichtige Wiedergabe dieses ernsten Sazes.

In ruhigeren Linien ist der zweite Teil „Purgatorio“ gehalten. Wir sehen die nach Erlösung schmachtenden armen Seelen. Eine etwas ausgeprägtere Betonung der immer wieder erschallenden Hilferufe hätte zum tieferen Verständnis dieses Teiles wesentlich beigetragen.

Uebersaus stimmungsvoll gestaltet Liszt im Schlußsatz die Verkörperung der seligen Geister. Wir hören den Chor der Auserwählten, die die Erhabenheit Gottes besingen. Der Cäcilienverein brachte das Magnificat gehaltvoll zum Vortrag, doch wäre die Wirkung durch größere Steigerung im Hofanna Halleluja entschieden noch vermehrt worden.

Ganz vorzüglich interpretierte Fritz Brun den Marsch der heiligen drei Kö-

nige aus „Christus“. In dem streng rhythmisch gehaltenen Pizzicato trat das erwartungsvolle, rasche Daherschreiten ganz trefflich hervor. Dann ein andächtiges Legato — die Gebetsstunde vor der Krippe — und abschließend wieder das Marschtempo, nun mit vollem Orchester frisch und freudig erklingend. Unwillkürlich weckte diese reizende Tonmalerei den Wunsch, daß einmal Liszt's Christus-Oratorium aufgeführt würde.

Eine weitere Bereicherung erfuhr der Abend durch die Vorträge Karl Erbs. Liszt's Petrarca-Sonette gehören zweifellos in die Kategorie des schwierigsten Kunstgesanges. Wiederum bewunderten wir an Erb den prächtig ausgeglichenen Vortrag, sein nurmehr als Hauch ertönendes Falsett, vermöge dessen er ergreifendste Wirkung erzielt. Fritz Brun trug durch die vornehme Anpassung im Begleitpiel wesentlich zur Auslösung einer Stimmung bei, die ein tief gerührtes Auditorium übermannte. Nach Verklingen des letzten Tones erst Grabesstille, dann eine herzliche Beifallsgelung, die erkennen ließ, wie lieb der vornehme Künstler uns allen geworden ist.

Nicht weniger eindrucksvoll gestaltete Erb die Gralserzählung, in der er die männliche Kraft seines strahlenden Tenors zu schönster Entfaltung bringen konnte.

Wenn wir noch der Vollständigkeit halber das Vorspiel zu „Lohengrin“ erwähnen, womit der Abend vielversprechend eingeleitet wurde, können wir abschließend mit Genugtuung vermerken, daß das II. Abonnementskonzert einen erfreulich zahlreichen Besuch aufwies.

D-n.

Rezitationsabend W. E. Mork.

Am 22. November abends 8¼ Uhr gibt Walter Ernst Mork, ein Sohn unseres bestbekanntesten Berndeutschdichters

Walter Morf, im Zunfthaal zu Webern an der Gerechtigkeitsgasse 66 einen Rezitationsabend. Als Schüler von Carl Weiß vom Stadttheater Bern bringt Walter Ernst Morf Dichtungen von ersten Schweizerautoren, sowie Balladen von Friedr. Hebbel und Märchen von Andersen. Im Programm stehen ferner die beiden bekannten Gedichte von Conr. Ferd. Meyer „Die Füße im Feuer“ und „Die verstumte Laute“. Von dem leider noch zu wenig bekannten Zürcher Dichter Carl Friedr. Wiegand gelangen zwei niederländische Balladen „Nach dem Krieg“ und „Der blaue Turm von Westerveld“ zum Vortrag. Programme und Karten sind ab Dienstag, den 15. November im Vorverkauf in der Buchhandlung A. Franke, Bubenbergrplatz, erhältlich. Karten zu Fr. 2.50 und 1.50.

Aus dem kirchlichen Leben des Kantons Bern.

Das kirchliche Leben im Kanton Bern ist reicher als die Allgemeinheit glaubt. Von kirchlicher Seite gehen allerhand Anregungen auf kulturellem, humanitärem und sittlichem Gebiete aus. So werden gegenwärtig Aufnahmen über die in Pfarrarchiven vorhandenen alten Bücher gemacht wie Chormanuale, alte Tauf-, Ehe- und Totenrödel, die für die Geschichtsforschung von großem Interesse sind. Die Förderung der Kirchenmusik ist ebenfalls Sorge der bernischen Landeskirche. Die Synode veranstaltet Organistenfortbildungskurse, die auch Theologiestudenten zugänglich sind. Solche Kurse fanden bereits im Seeland, im Jura, im Oberland, im Amte Konolfingen, in Wählern und in der Stadt Bern statt. Am Zentralkurs an der Berner Musikschule pro 1920/22 nahmen wieder vier Organisten teil, die Stipendien aus dem von der Synode für die Ausbildung der Organisten ausgesetzten Kredit beziehen. Ebenso finden in Bern unter Leitung des Herrn Graf kirchenmusikalische Vorlesungen statt. Für ein Beiblatt des „Säemanns“ wurde dem jurassischen Pfarrverein ein jährlicher Kredit von 300 Fr. bewilligt.

Sehr reich betätigt sich die Landeskirche an Liebeswerken und Fürsorgebestrebungen. Die Fürsorgebestrebungen für die admittierte Jugend wird den Kirchengemeinderäten und den Pfarr-

ämtern immer wieder ans Herz gelegt. In den Direktionen der Anstalten Gottesgnad für Unheilbare, Bethesda für Epileptische, des Kinder-sanatoriums Maison blanche in Leubringen und der Trinkerheilanstalt Nüchtern in Kirchbündach sowie in der des Lungenanatoriums Heiligenschwendli ist die bernische Landeskirche vertreten. Die Gemeindefrankenpflege ist ein Werk der bernischen Landeskirche; diese Institution übernahm die Verpflegung der Patienten im Bezirks-spital Langenthal; sie besorgt auch die Ausbildung der Schwestern in den verschiedenen Bezirks-spitälern. Die Taubstummenfürsorge ist ebenfalls mit der Landeskirche verknüpft. Das Werk „Für das Alter“ schreitet vorwärts. Die letzte Rechnung ergab einen Vermögensbestand von 24,715 Fr. Die Ferienversorgung und die landeskirchliche Stellenvermittlung leisten sehr viel. So wurden im Sommer 1920 324 Kindern Ferienplätze vermittelt und wurden im ganzen 1769 Kindern die Wohltat eines Ferienaufenthaltes in Familien oder Kolonien teilhaftig. Eine neue Aufgabe wurde dem Ausschuss durch ein Legat der Schwestern Berta und Flora Affolter im Betrage von 602,550 Fr. zuteil, das die Errichtung der Oberaargauischen Knabenerziehungsanstalt Friedau in St. Niklaus bei Koppigen zum Zwecke hat. Als Werbemittel für das öffentliche Interesse an der kirchlichen Liebestätigkeit sollen weiterhin Lichtbilder vorgeführt werden.

Besonders erfolgreich war in den letzten Jahren die Liebestätigkeit nicht nur der bernischen, sondern der schweizerischen Landeskirchen überhaupt über die Grenzen unseres Landes hinaus, was durch die Opferwilligkeit der Bevölkerung ermöglicht wurde. Für die Aktion Kirchen unter dem Kreuz, der die Gesamtkollekte des Kirchensonntags zugewendet wurde und die die Unterstützung der notleidenden Kirchen in Frankreich, Belgien, Deutschland, Oesterreich und Ungarn zum Zwecke hat; konnte die bernische Landeskirche 23,031 Fr. beisteuern. Im ganzen kamen dieser Aktion aus der Schweiz 280,000 Fr. zu. Diese Summe wurde wie folgt verteilt: Deutschland 100,000 Fr., Frankreich 80,000 Fr., Oesterreich und Ungarn 80,000 Fr. H. C.

Literarisches.

Schweizerischer Notizkalender, Taschennotizbuch für jedermann. 30. Jahrgang 1922. 160 Seiten 16°. Preis in hübschem geschmeidigem Leinwandband nur Fr. 2.—. Druck und

Verlag von Biehler & Co. in Bern. Durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen.

Ein praktisch eingerichteter Kalender in handlichem Format, der nebst 142 Seiten für Kaffa- und Tagesnotizen das Notwendigste enthält, das jedermann gerne zum Nachschlagen bei sich trägt. Wir nennen aus dem Inhalt: Post- und Telegraphentafel, Maße und Gewichte, Zinstabelle, das große Einmaleins, zehn Lebensregeln „Lebenskunst ist Lebensglück“, Millimeterpapier, und ein Schweizerfärthchen. Auch dieser Jahrgang verdient große Verbreitung, und wir können ihn wärmstens empfehlen.

Es war einst

Es war einst ein König in Ungarn,
Der liebte das Fliegen sehr:
Nun sitzt er ganz ohne Krone
Auf einlamer Insel im Meer.
Dort blickt er von kahler Klippe
Voll Sehnsucht ins Abendrot,
Und träumt von der fernern Krone
Und einem — Unterseeboot.

Es war einst ein Bund der Völker,
Mit Zielen sehr ideal:
Der sollte die Kriege verhindern,
Im Keim schon ersicken zumal.
Nun sitzt er auf hoher Tribüne
Und kostet ein Heidengeld,
Doch die Völker betrogen sich weiter
Wie immer schon, auf der Welt.

Es war einst eine Regierung,
Die sprach vom Sparen sehr viel:
Das „Fuhn im Topf“ für den Bürger,
Das war ihr Streben und Ziel.
Nun bringt sie Steuer auf Steuer,
Und zeigt sich im Eintreiben stark,
Macht Schulden in Schweizer Franken,
Als wären es reichsdeutsche Mark.

Dotta.

Berichtigung.

Für das Sanetschwerk, nicht für das Stockenseeprojekt, hat sich die letzte sozialdemokratische Parteiversammlung in Bern ausgesprochen. Wir bitten die Notiz in der letzten „Berne Wochenchronik“ so zu lesen.

Diejenigen Abonnenten, welche die „Berne Woche“ verspätet erhalten, werden dringend um gefl. Mitteilung an den Verlag, (Neuegasse 9, Bern) ersucht.

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
1 Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)

Druckarbeiten

jeder Art liefert prompt und billig
Buchdruckerei Jules Werder, Bern.

Bürgerturnverein Bern

Grosse Turn-Vorstellung

Samstag, 12. Nov. 1921
abends 8 Uhr
i. grossen Variété-Saal



Billet-Vorverkauf:
Ansichtskarten-Verlag
v. Werdt Passage (Saal
rechte Seite), Ch. Ribl, Ci-
garrenhlg., Kramg. 41
(Saal linke Seite). 358
Programm im Samstag-Anzeiger

W St. Galler Wäschestickereien

auf gute Stoffe in schönster Aus-
führung. Stets Lager. Muster
franko auch an Private. 357

J. G. Helfenberger, Arnegg-St. Gallen.

Knaben-Tricots
Knaben-Kleidchen
Mädchen-Kleidchen
Mädchen-Mäntel

374

Zwygart & Co.
BERN Kramgasse 55

Probieren Sie „Ossalin“

bei Zahnschmerzen
bei Uebelkeit
bei Halsschmerzen

eine Mundspülung mit dem
bewährten, prämierten und
ärztl. empfohl. Mundwasser

Eine tägliche Spülung wirkt sehr erfrischend u. desinfizierend.

Preis der Originalflasche Fr. 2. 40.

Wo nicht erhältlich genügt eine Karte a. d. Fabr. E. Frey,
Lentulusstr. 44, Bern. — Dépôts: Sanitätsgeschäft Schind-
ler-Probst, Amthausgasse 20 sowie in allen Konsumfilialen
der Stadt Bern. — Leere Flaschen werden à 15 Cts. zurückgenommen.

Grosser Gelegenheitskauf in Orientteppichen

Offerierte eine Auswahl der schön-
sten Stücke zu ausserordentlich
niedrigen, konkurrenzlos. Preisen.
Direkt. Bezug aus den Ursprungs-
ländern, billiger als vor dem Krieg.

H. GEHRING

Orientteppich-Salon
Münzgraben 4, 1. Etage, Bern

Filiale des Importhaus Jynédjian,
Lausanne. 356

Costumes Manteaux

in prompter, sorg-
fältiger Ausführung 301

L. EGLI & F. HÄNNI
Amthaus 2 - Tel. Bollwerk 43.45